



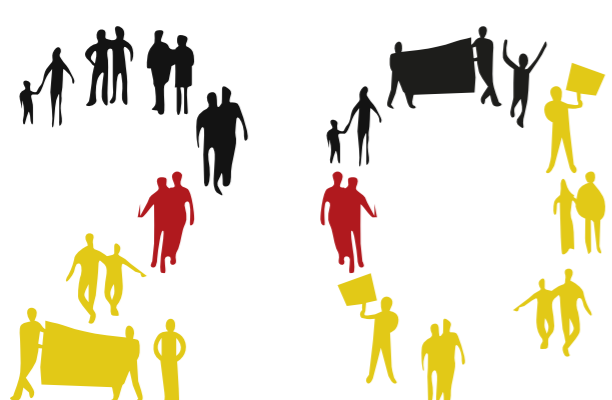
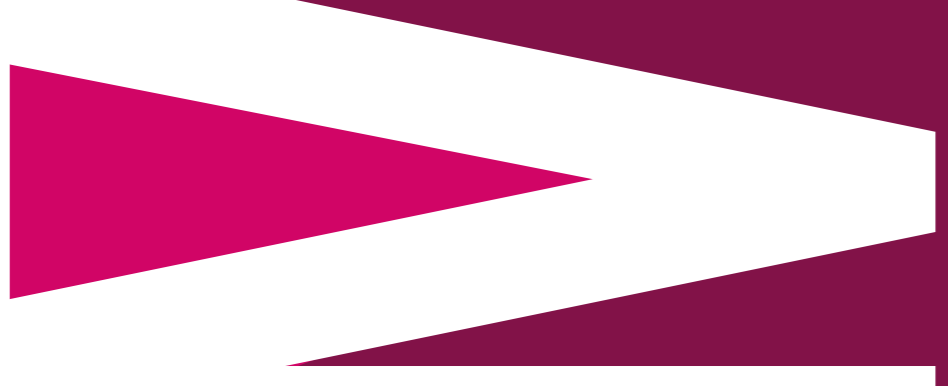
DIE 'WENDE' BEGANN VOR UNSERER HAUSTÜR



Die friedliche Revolution in der Gemeinde Moritzburg



Schule im politischen Umbruch
Aufbruch aus Innerlichkeit
Lebensumstände in der Diktatur
Jugendliche in der Wendezeit
Orte der Überwachung
Neue Formen der Politik
Öffentlichkeit entsteht
1989 Wende in Moritzburg



20 JAHRE
FRIEDLICHE
REVOLUTION
UND DEUTSCHE
EINHEIT



“Die Wende begann vor unserer Haustür“ - eine Initiative der Sächsischen Staatsregierung und der Initiativgruppe „Wende in Moritzburg“ (Gerhard Dulig, Jörg Hänisch, Frieder Merkel und Annegret Thiem).



DIE „WENDE“ BEGANN VOR UNSERER HAUSTÜR

Moritzburg ist ein Dorf vor den Toren Dresdens. Ende der 1989er Jahre hatte der Ort gut 2000 Einwohner. Die berühmteste Sehenswürdigkeit ist das barocke Jagdschloss August des Starken. Hoch auf dem Berg thront die Evangelische Kirche über dem Dorf. Zum Ende der DDR sammelten Menschen unter anderem hinter ihren schützenden Mauern Kraft, um das zu gestalten, was wir heute „Die Friedliche Revolution“ oder kurz „Die Wende“ nennen.

Damals veränderten die Bürgerinnen und Bürger ihr zentral von der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) beherrschtes Land. Als weltweit bekanntes Symbol für diese Zeit gilt der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989. Aber noch viel mehr veränderte sich in jenen Monaten – bis hin schließlich zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten am 3. Oktober 1990.

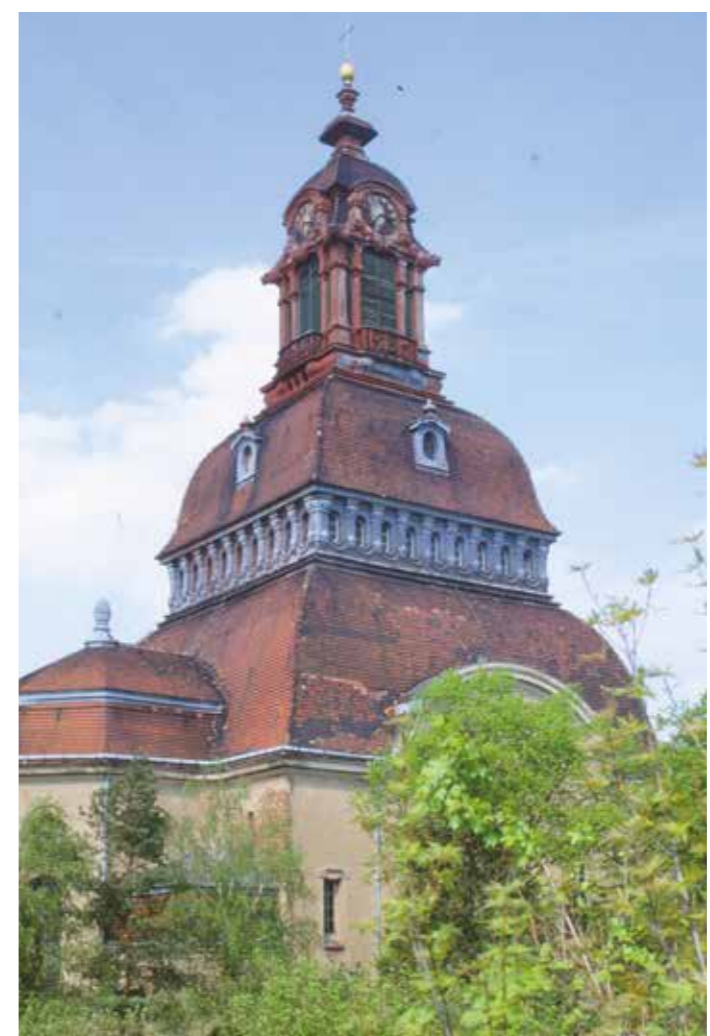
Die hier gezeigte Ausstellung wurde von Schülerinnen und Schülern des St. Afra Gymnasiums Meißen anlässlich des 20. Jahrestags der damaligen Ereignisse erstellt.

Grundlage waren vor allem Gespräche mit Zeitzeugen, aber auch die Auswertung von für die Jugendlichen zugänglichen Quellen. „Schule“ und „Lebensumstände in der Diktatur“, aber auch „Jugend zur Wendezeit“ oder das „Entstehen von Öffentlichkeit“ sind Themen der folgenden Texte.

Dabei zeigt sich einmal mehr, wie interessant es ist, das große, globale Geschehen (in diesem Fall die Transformation Osteuropas) beispielhaft an einem kleinen lokalen Fall (der „Wende“ in Moritzburg) zu betrachten.

Wir danken den Ausstellungsmachern und der Gemeinde Moritzburg – vor allem Herrn Bürgermeister Jörg Hänisch – dafür, dass wir die Ausstellung hier in Chile zeigen können! Dies ist ein gemeinschaftliches Projekt der Konrad-Adenauer-Stiftung in Chile und der Evangelisch-Lutherischen Versöhnungsgemeinde Santiago.

Oben: Ein Ergebnis der Wende: Schloss Moritzburg konnte saniert werden. Unten: Vor 1989 waren viele Gebäude in schlechtem Zustand, auch die Evangelisch-Lutherische Kirche.



Partner:





SCHULE IM POLITISCHEN UMBRUCH

„Es ist ein erschütterndes Erlebnis, am Ende seines Berufslebens erkennen zu müssen, dass man auf dem falschen Weg war.“

Aus den Zeitzeugengesprächen 2009:
Moritzburger Lehrer gegenüber einem Schüler im Sommer 1990

FREIE REDE IN DER STAATSBÜRGERKUNDE

Ab der 7. Klasse wurde in den Schulen der DDR das Fach Staatsbürgerkunde (oft mit „Stabü“ abgekürzt) unterrichtet. Das Ziel des Unterrichtes bestand darin, die junge Generation von der Überlegenheit und Zwangsläufigkeit des Sozialismus und der Richtigkeit der Politik der SED zu überzeugen. Ob dies jedoch erfolgreich war, wird bezweifelt: Der Unterschied zwischen aufgezwungener Theorie und der alltäglichen gesellschaftlichen Realität war einfach zu groß. So nahmen die Schüler im Unterricht meistens alles hin und lernten Inhalte des Unterrichts lediglich auswendig.

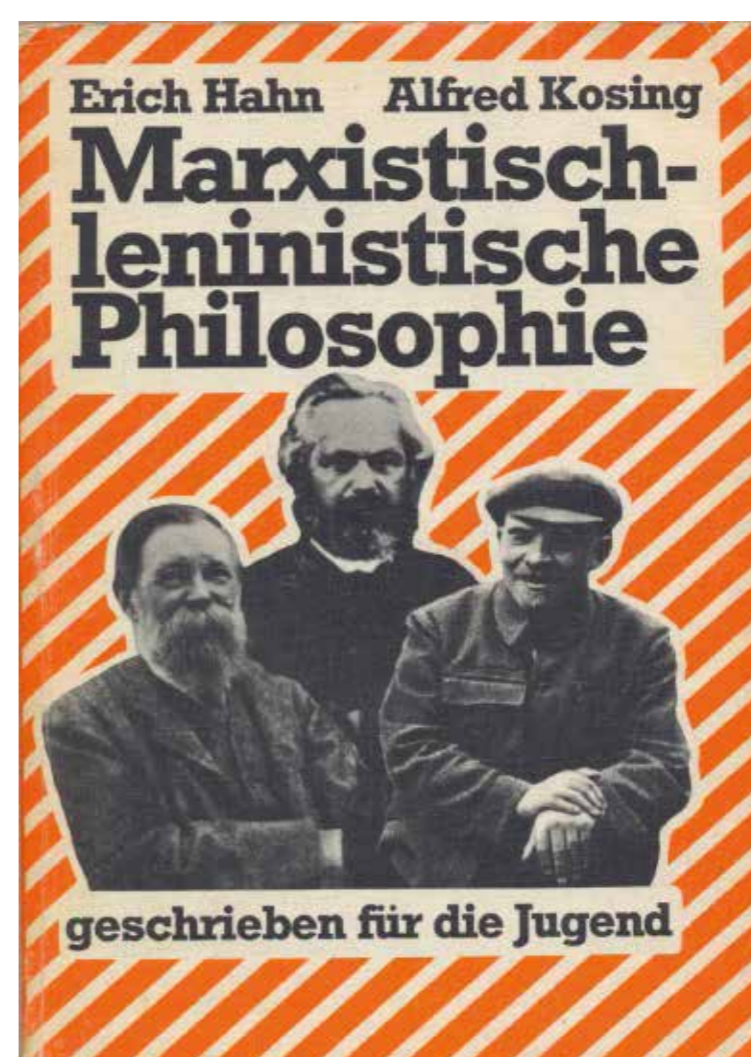
Zu Hause wurde jedoch vielfach freier und systemkritischer gesprochen.

Im Verlauf der Jahre 1989/90 ließ sich die freie Rede auch nicht mehr vom Staatsbürgerkunde-Unterricht an der Polytechnischen Oberschule Moritzburg fernhalten. Bei vielen Diskussionen im Unterricht mehrten sich kritische Beiträge, politische Diskussionen wurden unsachlicher, auch von persönlichen Angriffen begleitet.

Es häufte sich die Kritik an „Wehrerziehung“ und Wehrlagern. Ab Anfang Oktober 1989 unterrichteten immer weniger Lehrer nach Lehrplan, sondern redeten mit den Schülern über die politische Lage im Land. Man sprach über die eigenen Gefühle und Hoffnungen. Die Folgen der Massenflucht aus der DDR, die Maueröffnung und die Zukunft des Sozialismus wurden nun erstmals in freien Diskussionen zum Unterrichtsthema.



Staatsbürgerkundelehrbuch der Klasse 10, das auch die Moritzburger Schüler lesen mussten



Lehrbuch für das „FDJ-Studienjahr“



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

ERSTES AUFBEGEHREN

Ein damals 17-jähriger Lehrling aus Moritzburg erinnert sich an einen Schultag im Oktober:

„Die einzige politischmotivierte Aktion im Schulkontext bei der ich mitmachte, war am 6. Oktober 1989. Als Bewohner des Lehrlingswohnheims des Kombines ‚Fortschritt Landmaschinen‘ in Neustadt (Sachsen) hatten wir die Fahnen zum 40. Jahrestag der DDR rauszuhängen. Wir vereinbarten, an jede Fahne ein schwarzes Band als Trauerflor zuhängen. Da der gesellschaftliche Umbruch bereits ins Rollen gekommen war, hatte diese Aktion keinerlei Folgen für uns. Ich kann mich nicht erinnern, ob es überhaupt eine Aussprache darüber gab. Ein Jahr zuvor hätten wir mit einer solchen Aktion wahrscheinlich ernsthaft Ärger bekommen. So aber war es eine unserer ersten Übungen in freier „öffentlicher Meinungsäußerung.“



Skizze eines Lehrlingswohnheims, Trauerflor an den DDR-Fahnen zum 7. Oktober 1989

WIDERSTAND IN DER SCHULE

Der Wandel, der sich auch im Schulwesen vollzog, hatte viel damit zu tun, dass Schüler wie Lehrer den bisherigen Autoritäten die Anerkennung versagten und die angemessene Macht „Höherer“ nicht mehr widerspruchslos akzeptieren wollten. Im Frühjahr 1990 verweigerte fast eine ganze Klasse der Moritzburger Schule die aufgezwungene und als sinnlos empfundene Arbeit im Rahmen des PA-Unterrichts in der Druckmaschinenfabrik Planeta Radebeul. Die Schüler gingen einfach nicht zum Unterricht.

Der Schulleiter nahm die Verweigerung hin – zu einem früheren Zeitpunkt wäre dies nur schwer vorstellbar gewesen. In der Folge durften die Schüler sich dann selbstständig andere Tätigkeiten in anderen Firmen suchen, die für sie einen höheren Bezug zu wirtschaftlichen und technischen Lernfeldern hatten.

Im Verlauf der Jahre 1989 und 1990 erfuhr der Schulalltag eine Demokratisierung, an der letztendlich sowohl Lehrer als auch Schüler mitwirkten.

ÖFFENTLICHKEIT ENTSTEHT

„FLÜSTERPROPAGANDA“: ES BEWEGT SICH WAS IM LANDE



In Moritzburg verteilter Aufruf zur Beteiligung an einer Demonstration in Dresden

Solche Aufforderungen und Informationen wurden auf kleinen Zettelchen heimlich weiter gegeben. Sie sagen sehr viel über die Art der Informationsverteilung in der DDR. Unabhängige Zeitungen, Fernsehprogramme oder sonstige Informationsmöglichkeiten existierten in der DDR nicht. Moritzburg lag im sogenannten „Tal der Ahnungslosen“, weil man im Raum Dresden die Programme des Westfernsehens gar nicht oder nur sehr schlecht empfangen konnte. Und trotzdem verbreiteten sich die neuesten Entwicklungen im Herbst 1989 sehr rasch. Die Bildung der „Gruppe der 20“ und das berühmte Gespräch der Bürgerrechtler mit dem damaligen Dresdner Oberbürgermeister Berghofer wurden daher auch im Umland bekannt. Oppositionelle in Moritzburg stellten Handzettel her, die man schnell lesen und bei Gefahr auch irgendwo verschwinden lassen konnte.

So erfuhren beispielsweise bald alle Interessierten, dass der gewaltlose Widerstand Wirkungen zeigte. Und nicht nur die auf dem Zettel genannten und von der „Gruppe der 20“ ausgewählten Dresdner Kirchen avancierten zu Nachrichtenzentralen. Auch in der Moritzburger Kirche standen im Rahmen der „Gebete für unser Land“ Mikrofone, an denen jeder Teilnehmer öffentlich seine Betroffenheit über die bedrohliche politische Lage aussprechen konnte. Es wurde zudem von Erlebnissen auf den Großdemonstrationen, von Übergriffen der Staatsmacht von politischen Aktionen, Kämpfen um Ausreisegenehmigungen oder Missständen im Lande berichtet. Die Übergriffe der Staatsmacht gegen Demonstranten sorgten für Empörung.

Der Moritzburger Pfarrer nutzte auch den Schaukasten unterhalb der Kirche um Öffentlichkeit herzustellen.





MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

FAMILIENNACHMITTAGE IM GARTEN DES PFARRHAUSES

Bereits im Sommer 1989 hatten Moritzburger Kirchgemeindemitglieder gemeinsam mit dem Pfarrer angefangen, in Veranstaltungen auch über die Zukunft in der DDR und Europa insgesamt nachzudenken. So fand am 18. Juni 1989 ein Familiennachmittag zum Thema "Unser Haus Europa" statt. Diese von Michael Gorbatschow stammende, politische Formel aus dem Jahr 1987 deutete an, dass der „Kalte Krieg“ beendet werden und die Zusammenarbeit der europäischen Staaten auch über ideologische Grenzen hinweg in Gang kommen sollte.



Handgeschriebenes Einladungsplakat zu einem "Familiennachmittag" mit politischem Inhalt



Also dachten auch die Moritzburger im Garten der Kirche über Reisefreiheit, die (oftmals spärliche) Kenntnis anderer Länder und Kulturen und ihre Hoffnungen für die Zukunft nach. Sie lösten sich aus der erdrückenden Starre des Landes und gewannen ihre Sprache zurück.



Der „Eisenberger Generalanzeiger“ berichtet über die erste freie Kommunalwahl vom 6. Mai 1990

DER „EISENBERGER GENERALANZEIGER“: DIE ERSTE NEUE ZEITUNG MORITZBURGS

Mitglieder des Neuen Forums Moritzburg bereiteten schon im Frühjahr 1990 die Herausgabe einer Gemeindezeitung vor, die schließlich unter dem Titel „Eisenberger Generalanzeiger“ (Eisenberg war der alte Name Moritzburgs) im Juni 1990 erstmalig erschien. Das Blatt war, wie so viele Zeitungen und Zeitschriften dieser Zeit in der „erwachenden“ DDR, eine Mischung aus Lokalzeitung, Amtsblatt und Werbeheft. Sie lieferte aktuelle Informationen aus dem Gemeindeleben, berichtete über die Wahlen des Jahres 1990 oder auch von den neuen und alten Wirtschaftsunternehmen des Ortes.



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

ZEITLEISTE

29. MÄRZ 1989

Proteste bei der Vorstellung der Kandidaten der Nationalen Front für die Kommunalwahl. Teilnehmer forderten statt der üblichen Blockabstimmung eine Einzelabstimmung.

7. MAI 1989

DDR-Kommunalwahlen: Der Wahlbetrug wird in Moritzburg nachgewiesen

10.-12. MAI 1989

Das Moritzburger Wahlergebnis hing auf Druck der Wahlbeobachter und eines Teils der gewählten Abgeordneten im Schaukasten des Rathauses aus. Am 12. Mai musste der Aushang auf Anweisung des Vorsitzenden der Kreiswahlkommission wieder entfernt werden.

14. MAI 1989

Im Gottesdienst in Moritzburg zweifelt der Pfarrer das offizielle Wahlergebnis an.

23. MAI 1989

In der 1. Sitzung der neu gewählten örtlichen Volksvertretung zweifelten Abgeordnete, z. B. Dr. Wallmann, am veröffentlichten Wahlergebnis

18. JUNI 1989

Als Zeichen der Hoffnung gegen die im Land verbreitete Resignation stellte die Kirchengemeinde ihren Gemeinde- und Familiennachmittag unter das Gorbatschow-Zitat „Unser Haus Europa“.

25. SEPTEMBER 1989

Im Schaukasten der Kirche in Moritzburg wurde ein Brief des Magdeburger Bischofs ausgehängt, der eine offene Debatte im Land forderte.

5., 14., 25. OKTOBER UND 8. NOVEMBER 1989

„Gebet für unser Land“ mit jeweils 100 - 300 Teilnehmern

8. OKTOBER 1989

Bei einer Demonstration in Dresden unter der Losung: „Wir bleiben hier, Reformen wollen wir“ wurden auch Moritzburger verhaftet. Die Demonstranten waren 24 Stunden inhaftiert und dabei Brutalitäten der Sicherheitskräfte ausgesetzt.

23. UND 25. OKTOBER 1989

44 Moritzburger Bürgerinnen und Bürger gründen die Bürgerinitiative „Neues Forum Moritzburg“ und schreiben sich als Mitglieder ein.

27. OKTOBER

Einwohnerversammlung mit 500 Einwohnern in der Kirche

8. NOVEMBER 1989

Anerkennung des Neuen Forums Moritzburg durch die DDR-Behörden

9. NOVEMBER 1989

Öffnung der Berliner Mauer

3. DEZEMBER 1989

Viele Moritzburger beteiligten sich entlang der Ernst-Thälmann-Allee (jetzt Schlossallee) an der landesweiten Menschenkette für eine demokratische Erneuerung.

14. DEZEMBER 1989

Einrichtung eines Runden Tisches in Moritzburg

AB JANUAR 1990

Das „Neue Forum Moritzburg“ und andere Vertreter des Runden Tisches nahmen Einfluss auf die Belange der Gemeinde.

15. MÄRZ 1990

Der Rat der Gemeinde entzog dem SED-Bürgermeister einstimmig das Vertrauen.

18. MÄRZ 1990

Erste demokratische Volkskammerwahl der DDR

6. MAI 1990

Erste freie Kommunalwahl der DDR

1. JULI 1992

Umbenennung des „Neuen Forums Moritzburg“ in Bürgerforum Moritzburg.



AUFBRUCH AUS INNERLICHKEIT

“Ich bin jetzt näher an der
Gattung Mensch als zuvor.“

Zeitzeugenbericht 2009

MENTALITÄTEN ZUR WENDEZEIT IN MORITZBURG

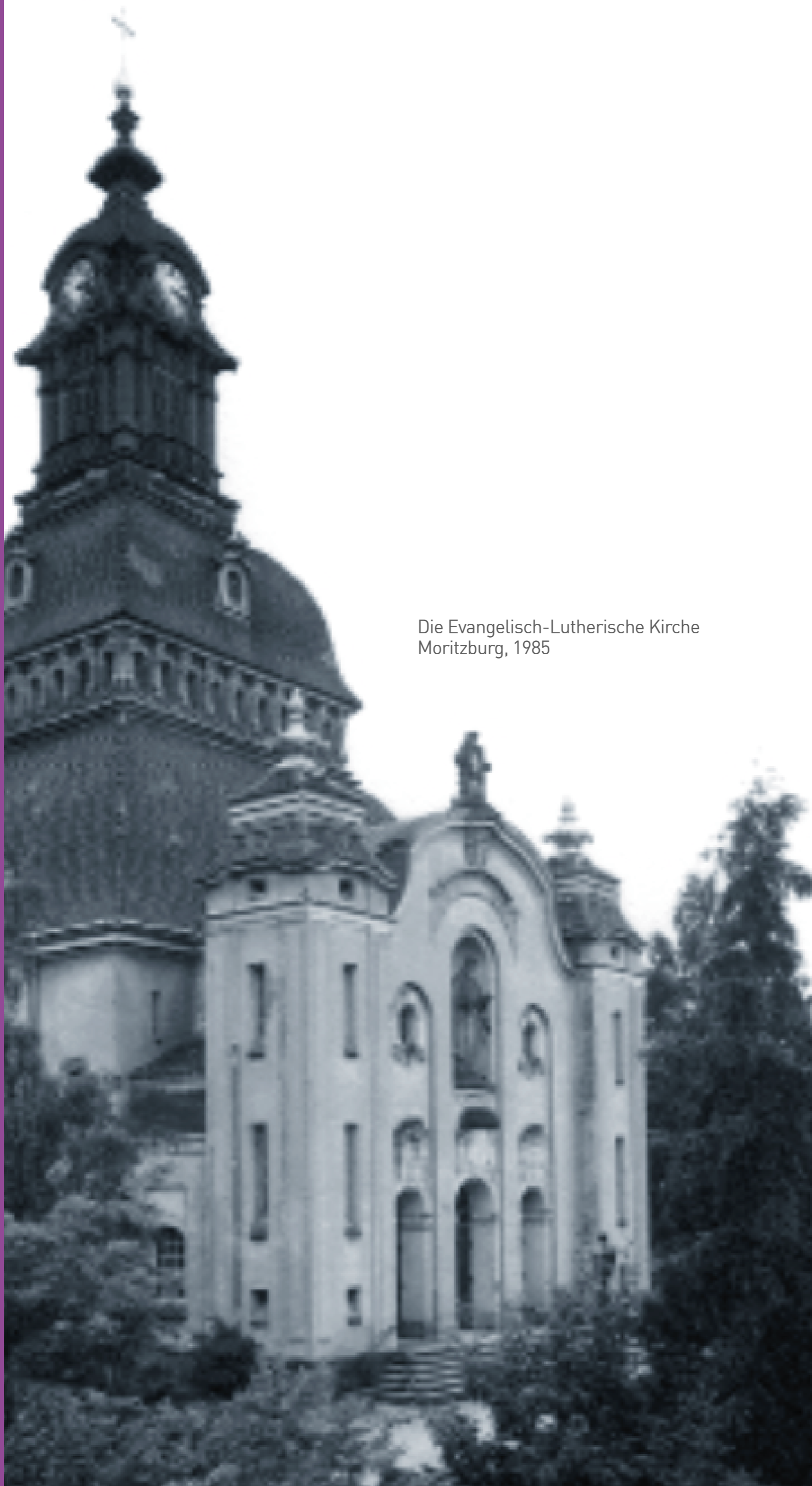
Unmittelbar vor der Wende war zu spüren, dass etwas Großes in der Luft lag.

In jedem Einzelnen schien sich das Bedürfnis zu entwickeln, selbst Teil dieser Veränderung zu sein und eine, wenn auch kleine, Rolle dabei zu spielen.

Nicht alle Erneuerungen, die das vereinigte Deutschland mit sich brachte, wurden als gänzlich positiv angesehen. Viele Einwohner Moritzburgs bedauerten den Rückgang des Gemeinschaftsgefühls und der sozialen Hilfsbereitschaft.

Dem nach 1990 entstandenen und sich immer weiter ausdehnenden eigennützigem Denken stand man eher skeptisch gegenüber.

Die neu errungene Freiheit trug jedoch dazu bei, dass zuvor utopisch erschienene Träume in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnten.



Die Evangelisch-Lutherische Kirche
Moritzburg, 1985



ORTE DER ÜBERWACHUNG

DIE STAATSSICHERHEIT IM KREIS DRESDEN-LAND

Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR, im Volksmund kurz „Stasi“ genannt, wurde am 8. Februar 1950 gegründet und diente seitdem der Überwachung der Bevölkerung, zur Unterdrückung oppositioneller Bewegungen und zur Festigung der Macht der SED. Selbst wenn man persönlich als Bürger davon nicht viel erfuhr, war man oft kein Unbekannter in den Akten. Allein die Kreisdienststelle Dresden-Land, in deren Aufgabenbereich auch Moritzburg fiel, hinterließ nach ihrer Auflösung 93 laufende Meter Akten. Die Vorgänge des Herbstes 1989 im Dresdner Raum wurden sehr genau beobachtet und an die MfS-Zentrale nach Berlin gemeldet.

DIE STAATSSICHERHEIT IN MORITZBURG

Auch in Moritzburg gab es Orte, die bei der Bevölkerung als „Stasi-Orte“ bekannt waren, wie zum Beispiel diverse Restaurants und das Hotel „Seefrieden“, wo konspirative Treffen und Anwerbeversuche stattfanden. Ständig versuchten Mitarbeiter des MfS zum Beispiel, Beschäftigte kirchlicher Einrichtungen als Inoffizielle Mitarbeiter (IM) zu gewinnen. Bürger wurden zum Abschnittsbevollmächtigten (ABV) bestellt oder von Stasi-Mitarbeitern zu Hause besucht, um sie zur Kooperation zu bewegen. Als Gegenleistung wurden Vorteile versprochen, etwa bessere Einkaufsmöglichkeiten. In anderen Fällen bediente sich die Staatssicherheit auch des Mittels der Erpressung.

Der damalige Moritzburger Pfarrer, Frieder Merkel, berichtet in einem Interview, mit welchen Mitteln er von der Staatssicherheit ohne sein Wissen vereinnahmt werden sollte:

„Zu meiner Einführung (ins Amt, d.Verf.) am 20.1.1985 wurden mir auch Glückwünsche von der CDU überbracht. Ich wurde ‚nachoben‘ als ‚dialogbereit‘ gemeldet. Das hatte zur Folge, dass die Stasi eine OPK2 ‚Moritz‘ für mich anlegte mit dem Ziel:

‚Einbindung von Pfarrer M. in die gesamtgesellschaftlichen Prozesse im Territorium. Aufbau von Pfarrer Merkel als progressiven Gegenpol zu den Amtsträgern der Diakonschule Moritzburg‘. Ich erschrecke heute, wenn ich lese, dass von einem ‚Eindringen in die Familie‘ die Rede ist und davon, dass ich mit Baumaterialien erpresst und über die CDU und die ‚Christlichen Kreise‘ der NF3 auf den ‚rechten‘ Weg gebracht werden sollte.“

Ein Fernschreiben der Staatssicherheit





MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

LEBENSUMSTÄNDE IN DER DIKTATUR

„Der sozialistische Grundgedanke ist so nicht schlecht, aber man hat nicht mit dem Menschen gerechnet. Der Mensch ist von Haus aus faul.“

Zeitzeugenbericht 2009

WOHNUNGSSITUATION, ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN, INFRASTRUKTUR

In den 1980er Jahren traten in Moritzburg immer mehr Probleme ganz offen zu Tage. Die "Fassade der DDR" begann zu „bröckeln“ – viele Gebäude im Ort befanden sich in marodem Zustand, die Trinkwasserversorgung war nicht stabil gewährleistet, eine öffentliche Abwasserversorgung existierte nicht und die Straßenschäden waren kaum mehr zu ignorieren.

Durch das Fehlen benötigter Baumaterialien konnte dieser Entwicklung nichts entgegengesetzt werden. Trotz des löchrigen Daches gingen die Menschen in die Kirche und machten sich Gedanken, wie man das Gotteshaus auch ohne staatliche Unterstützung in Stand halten könnte. Die Wohnraumsituation war ebenfalls schwierig, dazu ein Zeitzeuge 1995:

„Die Jahre unter Vorherrschaft der ehem. SED und der Blockparteien hatten schwerwiegende Folgen für Moritzburg. So entstanden an der Schließerstraße einige Wohnblöcke für 100 Wohneinheiten, die aber als preisgünstigste Variante in Plattenbauweise ausgeführt wurden. Die Viergeschossiger passten absolut nicht in das ländlich-dörfliche Ortsbild.[...]Die Bauausführung war derart mangelhaft, daß nach wenigen Jahren Nachbesserungen erforderlich waren. Die Giebelflächen mußten verblindet, Fugen zwischen Platten verputzt, Balkone instand gesetzt werden, schließlich erwog man eine völlige Umgestaltung, alles bedingt durch die Kurzsichtigkeit der Gemeinde, mangelnde Bauaufsicht und Unkenntnis der überwachenden Glieder der Gemeinde. Der Bau ist der typische Ausdruck der SED-Planwirtschaft, der der Gemeinde noch viel Kosten verursachen wird.“

“Wir dachten, es würde nie wieder anders werden.”

Zeitzeugenbericht 2009

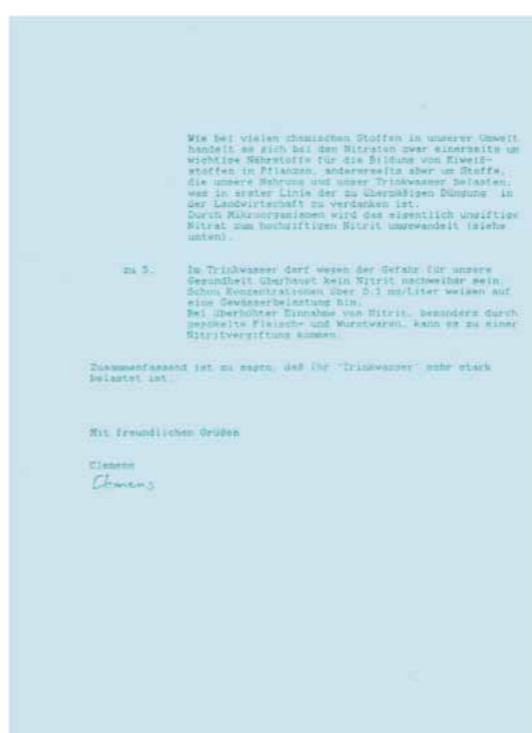
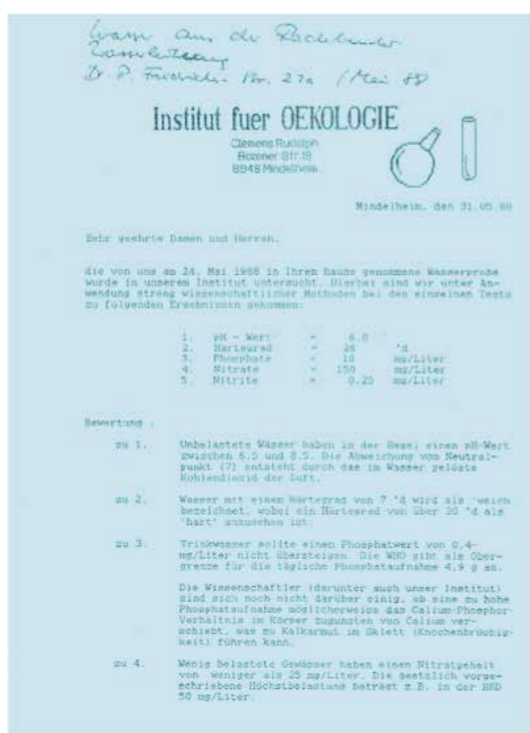


WORTZUG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

SCHMUTZIGES WASSER

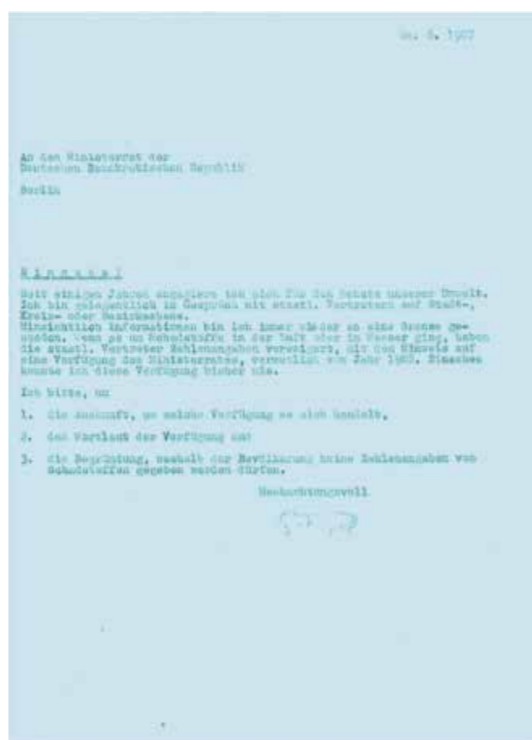
Die durch marode Leitungen auslaufenden Abwässer des VEB Arzneimittelwerkes in Radebeul verunreinigten das in den Elbwiesen gewonnene Trinkwasser. Auch Moritzburg wurde damit versorgt. Das gesundheitliche Risiko wurde jedoch von der Regierung und den örtlichen Verwaltungen und Parteiverantwortlichen vertuscht. Mutige Bürger aus Radebeul wagten es dennoch, eine Probe des verunreinigten Trinkwassers nach Westdeutschland zu schmuggeln, um sie untersuchen zu lassen. Die Ergebnisse waren alarmierend.



Analyseergebnis eines westdeutschen Instituts zur Trinkwasserqualität in Radebeul aus dem Jahr 1988. Die Untersuchung wurde ohne Wissen der DDR-Behörden unternommen. Ergebnis: Das Trinkwasser war „sehr stark belastet“

Schriftverkehr zwischen Pfarrer Fuhrmann aus Radebeul und dem Staatssekretariat der DDR für Kirchenfragen:

Einsicht von Daten zur Wasserqualität nur bei "Begründetem Interesse" gestattet.



Auch mit leeren Regalen in den Verkaufsstellen mussten die Menschen fertig werden. Die Lebensumstände im Westen erschienen ihnen oft als viel erstrebenswerter. Sie fühlten sich eingeeengt und unterdrückt, so, als ob sie nichts ausrichten könnten. Veränderungswillige Bürger stießen stets auf Widerstand.

Ein Zeitzeuge beschreibt diese Erfahrungen im Jahr 2009:

„Wenn man jeden Tag dasselbe erlebt, bekommt man die Kontrolle und Diktatur des Staats zu spüren. Vor der Wende hatten wir so gut wie keine Freiheiten, das war schon eine enorme Belastung“.



NEUE FORMEN DER POLITIK

“Man hat sich gefragt, wie es weiter gehen soll.“

Zeitzeugenbericht 2009

RUNDER TISCH MORITZBURG

Der Runde Tisch Moritzburg wurde am 14. Dezember 1989 eingerichtet. Dieser Runde Tisch war der Versuch, neue politische Institutionen zu schaffen, denn die von SED und MfS gesteuerten und für ihre Zwecke missbrauchten.

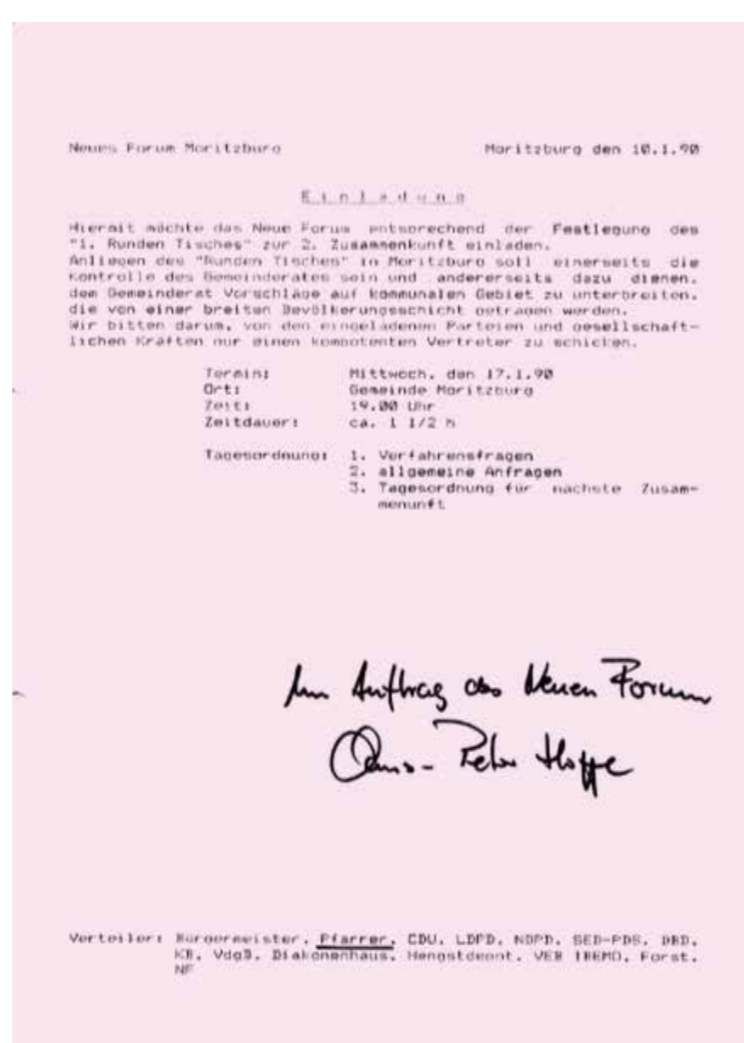
Einrichtungen lösten bei den Menschen nur noch Ablehnung aus.

Der Runde Tisch war auch in Moritzburg ein Treffpunkt aller politischen Gruppen und Institutionen – alter und neuer. Teilnehmer waren u. a. der Bürgermeister, Vertreter der Kirche, Vertreter verschiedener Parteien und Bürgerbewegungen. Trotz aller Unterschiede waren die Teilnehmer dieser Runde gleichgestellt. Öffentliche Probleme und Anliegen wurden ohne Voraussetzungen oder Vorbehalte besprochen. Im Zentrum standen die Diskussionen zwischen Vertretern der Ortsverwaltung und der Bürgerinitiativen. So lässt sich die Aufgabe dieser Institution als aktive Mitgestaltung kommunaler Belange beschreiben.

Die Arbeitsgrundsätze lauteten:

1. Der Runde Tisch ist offen für alle gesellschaftlichen Einrichtungen, Parteien und Organisationen.
2. Die Versammlungsleitung wird von Beratung zu Beratung neu festgelegt.
3. Die Arbeit des Runden Tisches in Moritzburg soll zur Lösung von kommunalen Fragen beitragen.

Der Runde Tisch sollte also Kompromisse finden, um möglichst alle Interessen zu berücksichtigen.



Einladung des neuen Forums Moritzburg an die anderen Mitglieder des Runden Tisches Moritzburg vom 10. Januar 1990

MORITZBURG



Die friedliche Revolution in der Gemeinde

DAS NEUE FORUM MORITZBURG VOR UND WÄHREND DER WENDE

Bevor das Neue Forum Moritzburg gegründet wurde, bestand bereits eine kleine Gruppe Bürger, die sich mit dem Gründungsauftrag des Neuen Forums der DDR vom September 1989 identifizieren konnte und ihr Anliegen nach Moritzburg brachte.

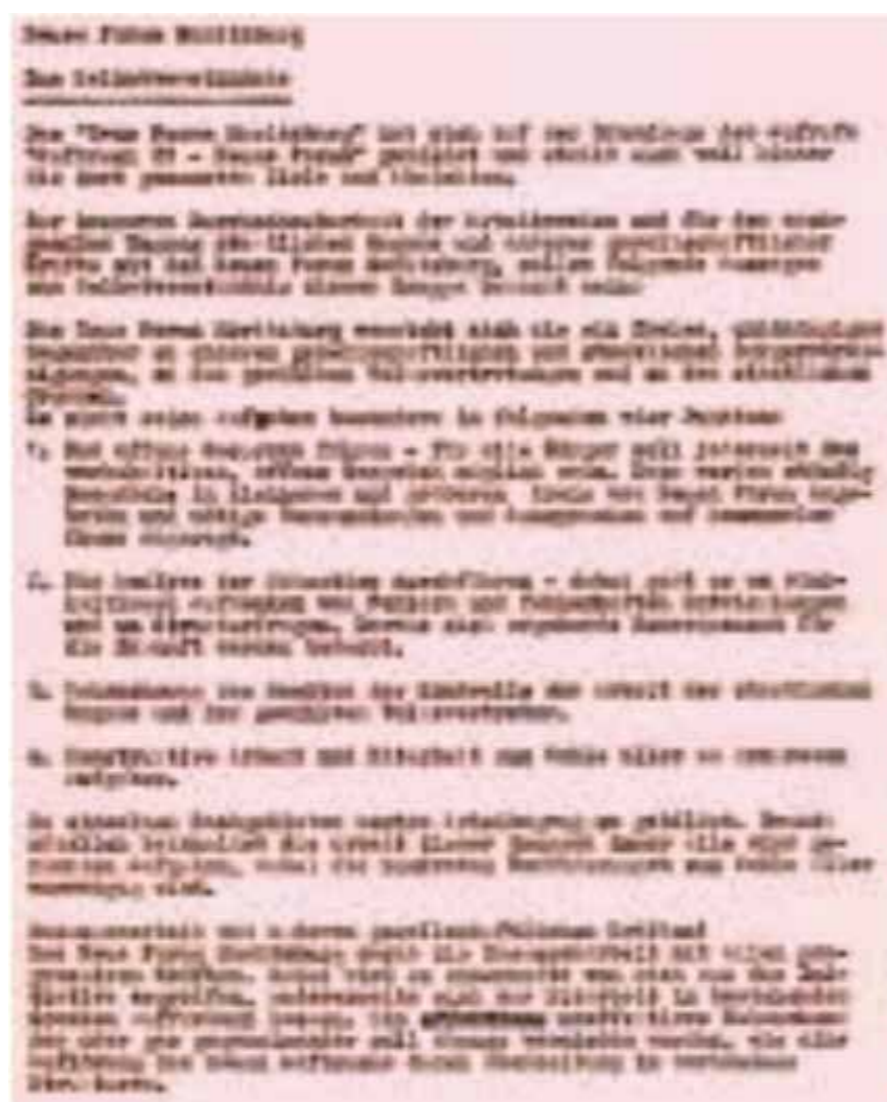
Ein Grundsatz des Gründungsauftrages lautete:

„Das neue Forum Moritzburg sucht die Zusammenarbeit mit allen progressiven Kräften. Dabei wird es einerseits von sich aus die Initiative ergreifen, andererseits sich zur Mitarbeit in bestehenden Gremien auffordern lassen.“

Die Mitglieder des Neuen Forums Moritzburg setzten sich mehrere konkrete Ziele:

Die Bildung sollte reformiert, Moritzburg im Sinne eines ökologisch vertretbaren Tourismus gestaltet, die Versorgungsmängel sollten bekämpft und die Probleme mit der Infrastruktur (z. B. die kaputten Straßen und Ver- und Entsorgungsleitungen) beseitigt werden.

Dem Neuen Forum lag die Idee der Basisdemokratie zu Grunde, dass hieß, dass jeder Bürger frei und gleichberechtigt seine Meinung kundtun konnte. Innerhalb des Neuen Forums wurden Arbeitskreise gebildet, die sich mit speziellen Themen wie der Bildung o. a. auseinandersetzten.



Selbstverständnis des Neuen Forums Moritzburg.



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

JUGENDLICHE IN DER WENDEZEIT

„Mit jeder Klassenstufe, die man höher kam, nahm auch die Fokussierung der Fächer auf die Abfrage von Bekenntnissen zu Sozialismus und DDR zu.“

Zeitzeugenbericht 2009

ERFAHRUNGEN MIT DER DDR-SCHULE

Stand die Politik der DDR in den ersten Schuljahren zunächst nur in wenigen Fächern im Mittelpunkt, beispielsweise im Heimatkundeunterricht, so wurden Bekenntnisse zum Sozialismus auf den nächsten Klassenstufen in fast jedem Fach gefordert, sogar im Mathematik- und Physik-Unterricht. Der Unterricht basierte dann auf Losungen wie: „Der Sozialismus ist die beste Gesellschaftsordnung.“ Im Geografie-Unterricht wurde beispielsweise betont, dass mit der Sowjetunion schon ein Sechstel der Welt sozialistisch sei und im Musik-Unterricht wurden nicht nur Volks-, sondern auch kommunistische Arbeiter- und Kampflieder gesungen.

Ein Bürger Moritzburgs, der von Schülern des Landesgymnasiums St. Afra über die DDR befragt wurde, beschreibt den Schulalltag so:

„Lehrer und Schüler spielten sich tagtäglich dieses vollkommen sinnentleerte Schauspiel vor wie ein Ritual.“

Die Verhältnisse zu den Lehrern beschreiben viele ehemalige Schüler der Moritzburger Schule als unproblematisch, solange sie „das Spiel“ mitspielten und nicht in Konflikte mit den Lehrern gerieten.

DER STÄNDIGE BLICK AUF DEN WESTEN

„Dieses Gefühl von Staat als einer nahezu allmächtigen Person, von der man rund um die Uhr beobachtet und im Verhalten beurteilt wird, war das Schlimmste an der DDR!“

- so berichtet ein Zeitzeuge. Die Kinder hatten meist nicht die Vorstellung, das Land DDR überhaupt jemals verlassen zu können. Sie dachten, den Westen erst als alte Menschen sehen zu können. Viele Moritzburger Familien bekamen von ihren Verwandten aus dem Westen regelmäßig Pakete, in denen „Westsachen“ waren, also Waren, die man in der DDR nur selten oder gar nicht kaufen konnte.



Kapitelanfang eines DDR-Heimatkunde-Lehrbuches für Schüler der Klasse 4



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

DIE FREIZEIT DER JUGEND IN DEN ACHTZIGERN

Es gab in der DDR mehrere staatliche Organisationen für die Jugend, die von der SED gelenkt wurden: die FDJ (Freie Deutsche Jugend), die GST (Gesellschaft für Sport und Technik) und die DSF (Deutsch-Sowjetische Freundschaft). Einer der Befragten aus Moritzburg erzählte im Interview, dass er und seine Freunde die GST nur besuchten, um den Motorradführerschein günstiger zu erlangen.

Der DSF konnte man sich bei einem Mitgliedsbeitrag von 10 bis 20 Pfennigen aus finanziellen Gründen kaum verweigern. Aus der Mitgliedschaft in solchen Organisationen ergaben sich jedoch kaum spätere Aktivitäten oder längerfristige Bindungen an die SED-Ideologie, im Gegenteil: Vieles empfanden die jungen Leute als langweilig und ihren Interessen nicht entsprechend.

DIE DEMONSTRATIONEN DES HERBSTES 1989 AUS SICHT DER JUGENDLICHEN

Kinder und Jugendliche beteiligten sich nur teilweise an den Demonstrationen, da sie und ihre Eltern es als zu gefährlich ansahen. Sie malten aber Plakate und diskutierten in der Familie über die Geschehnisse.

Es war in dieser Zeit für Moritzburger immer noch schwierig, Informationen aus den Westmedien, speziell dem Westfernsehen, zu erlangen. Die Leute bekamen daher Informationen zu den Entwicklungen in der DDR oftmals von Freunden und Verwandten. Es entstanden Informationsketten, man rief sich an oder traf sich abends, um die Geschehnisse der Friedlichen Revolution zu besprechen.

DDR - HEUTE NOCH?

In der öffentlichen Debatte wird gegenwärtig immer wieder behauptet, dass es in der DDR auch positive Entwicklungen und Strukturen gab, die nach der Wende hätten bewahrt werden können. Zum Schulsystem der DDR erklärten die in Moritzburg Befragten des öfteren, dass ihnen dieses gefallen habe, obwohl sie als Einzelne immer wieder in Konflikt mit den Schulen gerieten.



Kapitelanfang eines DDR-Heimatkunde-Lehrbuches für Schüler der Klasse 4



PERSÖNLICHE EINSCHRÄNKUNGEN

Als grundsätzliche Beschränkung ihres Lebens wurde die DDR von den Jugendlichen oftmals nicht empfunden. An Repressalien erinnern sie sich zumeist nicht. Sie beschreiben in der Rückschau aber die nur begrenzt zu erfüllenden Konsumwünsche. Bedürfnisse, die mehr Individualität und Aktualität ermöglichen sollten, waren schwer zu verwirklichen.

Die Jugendlichen fühlten sich vor allem durch die dumpfe Stimmung sowie das Fehlen von Kreativität und die Einfallslosigkeit des alltäglichen Lebens in der DDR abgestoßen. Wenn ein junger Mensch in der DDR einen Weg vorgeschlagen bekommen hatte, diesen aber nicht gehen wollte, dann bekam er die Einschränkungen stark zu spüren. Eine große Einschränkung war zum Beispiel das Reiseverbot. Die Jugendlichen trösteten sich mit Brieffreundschaften zu ausländischen Jugendlichen, um so über andere Länder informiert zu sein.

Der Einfluss der SED-Politik auf die Freizeit war, den Schilderungen der Befragten nach zu urteilen, in den letzten Jahren der DDR nicht so tiefgreifend. Die Jugendlichen bauten ihren eigenen Freundeskreis auf und waren nicht selten auch in Kirchenorganisationen wie der „Jungen Gemeinde“ vertreten.

DIE KRISEN- UND UMBRUCHSTIMMUNG DES JAHRES 1989

Politische Diskussionen gehörten bei fast allen Familien zum Alltag. Manchmal gab es aber auch Meinungsverschiedenheiten: Ein Befragter schilderte, dass in seiner Familie der Vater von der DDR überzeugt war, während die Mutter die DDR hasste. Jedoch kamen die Meinungsverschiedenheiten in dieser Familie den Flüchtlingen der DDR zugute, denn sowohl Mutter als auch Vater unterstützten die Ausreisewilligen. Beide taten dies jedoch aus unterschiedlichen Gründen. Die Mutter unterstützte die Ausreisenden, weil sie in der Kirchengemeinde aktiv war und das Leben in der DDR daher eher kritisch sah, während der Vater die Ansicht vertrat, dass 16 Millionen überzeugte DDR-Bürger besser seien als 18 Millionen Bürger, von denen 2 Millionen versuchen, das System der DDR von innen kaputt zu machen.



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

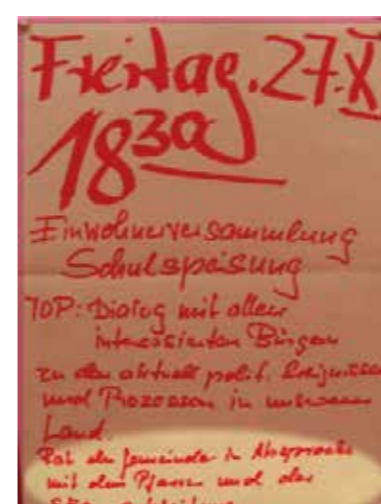
REVOLUTION ,IN DER PROVINZ'?

Die Friedliche Revolution in der DDR vom Herbst 1989 ist im kollektiven Geschichtsbewusstsein meist als Ereignis der städtischen Zentren verankert. In den von der Staatsmacht nicht genehmigten Demonstrationen auf den großen Berliner, Leipziger oder Dresdner Plätzen manifestierten sich die zentralpolitischen Botschaften der städtischen Oppositionsbewegung: öffentliche Teilhabe und freie politische Debatte. Gebauter und geistiger Raum fanden wieder zusammen.

WAS KENNZEICHNET DIE FRIEDLICHE REVOLUTION IN DER GEMEINDE MORITZBURG?

Die oppositionellen Entwicklungen in den städtischen Zentren wurden, vor allem durch kirchliche Einrichtungen und deren Mitarbeiter, sehr schnell von Veränderungswilligen im Ort rezipiert.

Die „Großen Fragen“ dienten als grundsätzlicher Anstoß zu eigener Aktivität. Das Verantwortungsgefühl und das vorrangliche Interesse der Moritzburger Oppositionellen galt jedoch vor allem der Verbesserung des Lebens in ihrem unmittelbaren Umfeld. Infolge der oftmals engeren Sozialvernetzung (und -kontrolle) innerhalb der Gemeinde geriet die Behandlung politischer Dinge ganz selbstverständlich auch zu einer viel persönlicheren Angelegenheit. Daraus erklärt sich die merkliche Ruhe des Moritzburger Umbruchs. Das „Revolutionäre“ vollzog sich ab dem Augenblick, da die Macht der SED gebrochen schien, fast lautlos.



“... in Absprache mit dem Pfarrer und der SED Ortsleitung“

Der Moritzburger Runde Tisch wurde zudem nicht etwa deshalb akzeptiert, weil er sich zuerst um den Aufbau rechtsstaatlicher Gewaltenteilung besorgte, sondern weil er, im Gegenteil, Verwaltungsfragen ebenso diskutierte wie Rechtsstreitigkeiten, Bildungsfragen oder die lokale ökonomische Situation. Der Ort erscheint in dieser Zeit als Mikrokosmos.

Als sich im Frühjahr 1990 die „organisierte“ (Partei-) Politik entwickelte, lehnten viele, auf die örtlichen Verhältnisse und folgerichtig basisdemokratisch orientierten Mitglieder des Neuen Forums diese als ritualisiert und zu wenig problemorientiert ab.

Letztlich ist die Friedliche Revolution in Moritzburg eine Machttransition, die zu gravierenden Veränderungen in allen örtlichen Lebensbereichen führte, dabei jedoch ohne tragische Verwerfungen auskam. Indem sie nach ihren Grenzen suchte, etablierte sich die Gemeinde, zuvor marginalisiert und entmündigt, als sozialer Organismus neu.

Dr. Marcus Ventzke



MORITZBURG

Die friedliche Revolution in der Gemeinde

DANKE

Wir danken den ehemaligen und heutigen Moritzburger Bürgerinnen und Bürgern, die in Zeitzeugengesprächen interviewt wurden:

Lars Arvid Brischke, Gerhard Dulig, Martin Dulig, Dr. Wolfgang Göbel, Volker Heinrich, Claus-Peter Hoppe, Mathias Jahn, Ekkehard Klaus, Roswitha und Peter Koch, Wolfram Koch, Konrad Kotte, Frank Kurzreuter, Frieder Merkel, Katharina Merkel, Madeleine Metz, Andreas Rösch, Bert Schmidtgen, Rudolf Scholze, Klaus Sünder, Dr. Andreas Timmler, Dr. Christian Wallmann und Gotthard Fuhrmann / Radebeul für die Bereitstellung von Dokumenten.

Die Initiatoren und Koordinatoren danken zudem der Sächsischen Staatsregierung, der Schulleitung des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra zu Meißen, der Gemeindeverwaltung Moritzburg, der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Moritzburg, den involvierten Mitarbeitern des internationalen Forschungsprojekts ‚FUER Geschichtsbewusstsein‘ und Herr Thomas Zimmermann.

IMPRESSUM

Die Ausstellung „Die Wende begann vor unserer Haustür - Die Friedliche Revolution in der Gemeinde Moritzburg“ ist ein Projekt der Initiativegruppe „Wende in Moritzburg“ und einer Schülergruppe des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra zu Meißen. Sie wird unterstützt von der Gemeinde Moritzburg und der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Moritzburg. Die Ausstellung wird gefördert aus Mitteln des Freistaates Sachsen.

INHALTLICHE GESTALTUNG/ ZEITZEUGENBEFRAGUNG:

Initiativegruppe „Wende in Moritzburg“ (Gerhard Dulig, Jörg Hänisch, Frieder Merkel und Annegret Thiem) Schülergruppe des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra zu Meißen (Eva Göbel, Sophie Klein, Katrin Kröger, Robin Merklein, David Nippa, Christian Pietschmann, Josefine Raab, Laura Schilling, Annemarie Schubert)

DESIGN:

onetoe.de, Thomas Zimmermann, Berlin

DRUCK:

LPS Digitaldruck, Köln

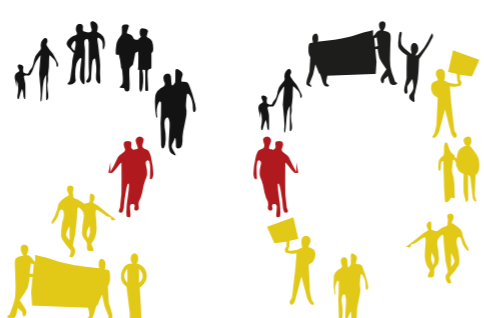
PROJEKTKOORDINATION UND INHALTLICHE BERATUNG:

Dr. Marcus Ventzke (Katholische Universität Eichstätt), Sascha Kotztin (Sächsisches Landesgymnasium St. Afra zu Meißen)

KONTAKT:

Initiativegruppe „Wende in Moritzburg“ wende-moritzburg@gmx.de

September 2009



20 JAHRE
FRIEDLICHE
REVOLUTION
UND DEUTSCHE
EINHEIT



„Die Wende begann vor unserer Haustür“ - eine Initiative der Sächsischen Staatsregierung und der Initiativegruppe „Wende in Moritzburg“ (Gerhard Dulig, Jörg Hänisch, Frieder Merkel und Annegret Thiem).